

# Johann Christian Flury, Maler für Bildnisse (1804-1880)

Autor(en): **Tatarinoff, Adele**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **38 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861951>

## **Nutzungsbedingungen**

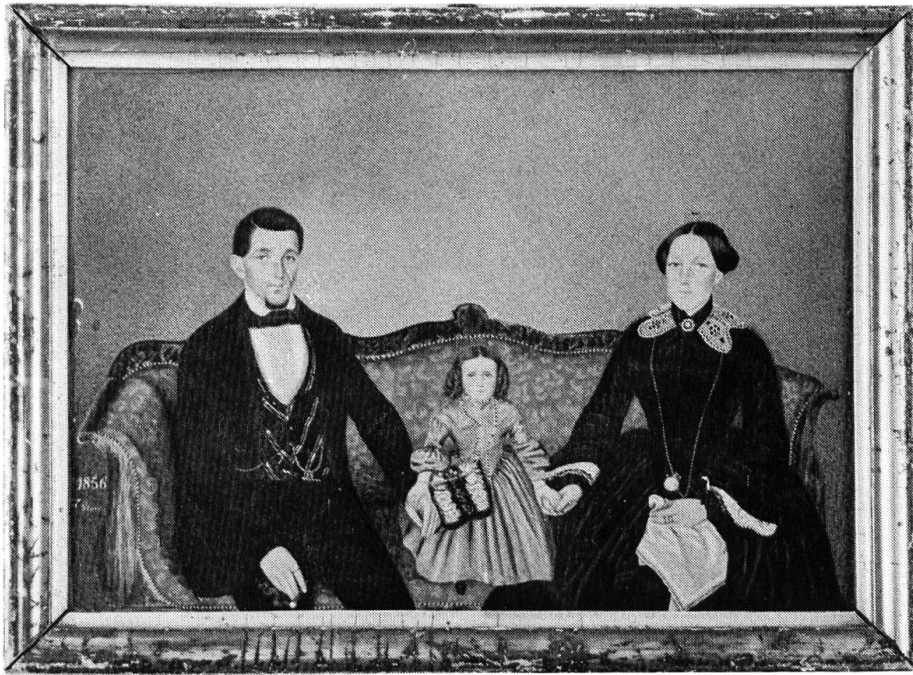
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Familie Born, Leuzigen (Privatbesitz, Solothurn.  
Foto Urs Kohler, Brügglen)

## Johann Christian Flury, Maler für Bildnisse (1804—1880)

Von ADELE TATARINOFF

Die Eltern unseres Malers waren Jakob Flury von Aedermannsdorf und Maria Elisabeth geb. Kummer von Bettlach. Der Vater stammte aus dem sogenannten Schaubhaus, dem einzigen noch mit Stroh gedeckten Bauernhaus östlich der 1852 erbauten und heute schön renovierten Dorfkapelle. Das baufällige Haus wurde zu Ende des letzten Jahrhunderts abgebrochen, und das Gelände heisst heute noch die Schaubmatte. Die Familie zog früh fort und liess sich nach verschiedenen Aufenthalten dauernd in Olten nieder. Jakob Flury war bekannt als Lehenwirt auf dem Gasthof zum Roten Turm. Weil er eine kleine Busse nicht bezahlen wollte, drohte ihm die Polizeikommission 1833 mit Pfändung. 1838 reduzierte der Gemeinderat seine als übersetzt angesehene Rechnung von Fr. 69.95 auf Fr. 35.—. Am 16. November 1837 steigerte er für Fr. 6240.— das Haus bei der äussern Mühle im Hammer, das 1840 an Augustin Rauber, Schreiner, übergang.

Der Sohn Johann Christian, 1804 in St. Niklaus bei Solothurn geboren, wuchs in Olten auf. Er war für das Zeichnen sehr begabt und erlernte die Steinhauerei. Im Hause Rauber in Olten-Hammer sind heute noch zwei schön



Professor Josef Suter  
(Kunstmuseum Olten)



Urs Meister  
(Kunstmuseum Olten)

behauene Steine mit den Initialen C. F. vorhanden, die an ihn erinnern. Schon in jüngern Jahren vertauschte er seinem ausgesprochenen Talent und seiner Neigung folgend den Meissel mit dem Pinsel. Darin bestärkten ihn seine alten Malerfreunde, der Zeichenkünstler Martin Disteli in Olten und der Zeichenlehrer an der Kantonsschule Solothurn, Gaudenz Taverna, denen er wertvolle Hinweise und Ratschläge verdankte. 1844 verlegte er seinen Wohnsitz von Olten nach Solothurn, wo er im obern Winkel wohnte und ein weit herum bekanntes Maleratelier führte. Im gleichen Jahr verheiratete er sich mit Constanzia Schwaller von Luterbach. Seine Tochter trat ins Kloster der Visitation ein. Sie war eine Meisterin feiner Handarbeiten und erteilte im dortigen Pensionat Zeichen- und Malunterricht. Von seinen drei Söhnen bildeten sich zwei in der Graveurkunst aus, der eine wohnte in Paris, der andere in Neuenburg. Dort verbrachte unser Maler die letzten zehn Jahre seines Lebens und starb daselbst am 23. Juni 1880.

Von Flury sind zahlreiche Porträts kleineren und selten auch grösseren Formats meistens als Aquarelle und auch einige Ölbilder weit im Lande herum erhalten. Er schuf auch religiöse Darstellungen für verschiedene Kapellen und renovierte die Kreuzwegbilder an der Kapuzinergasse und gegen die Loretokapelle. Einige historisch interessante Stadtbilder von Solothurn und

Töchterchen Born  
und St.-Ursen-Kirche  
(Privatbesitz, Solothurn.  
Foto Urs Kohler,  
Brügglen)



Olten sind bekannt. Das Museum Blumenstein Solothurn weist drei aquarellierte Porträts aus der Familie von Büren von Rüttenen auf, Anna Maria Hug-von Büren, die Frau von Urs Adrian Hug, Milizinstruktor, deren Brüder Adolf von Büren, gest. mit 20 Jahren als Engelberger Student, und Urs von Büren, der letzte Tambourmajor vom Sonderbundsfeldzug, alle gemalt 1868. Das Kunstmuseum Olten besitzt 12 Flury-Bilder kleineren Formats, darunter als Porträts seine Mutter und Schwester Barbara, die Gattin von Staatskassier Josef Ludwig Wisswald in Solothurn, ferner Statthalter Urs Meister und Frau in Matzendorf und Prof. Josef Suter, Tempera, gemalt 1860. Dass er auch im Bucheggberg eine gute Kundschaft besass, beweisen die Bilder der Familie Born aus Leuzigen. Zu den schönsten Flury-Bildern gehören die grossformatigen Porträts von Johann Hügi, «Schnepfen»-Wirt in Zuchwil, und Frau. Ein Aquarell von 1831 zeigt Olten vom Kleinholz aus gesehen und ein anderes von 1833 stellt den Kirchplatz von Olten mit der Kirche, dem Stadttor und Zeitturm dar. Ein Gemälde von 1867 präsentiert die Kinder Hagmann vor dem Stadtturm von Olten und dem Sälichlössli im Hintergrund. Eine Ansicht des Aarestädtchens vom Galgenhölzli, heute Frohheim, aus trägt das Selbstporträt des Künstlers. Er war von Statur hager mit markanten Gesichtszügen, die Frohmut und Zufriedenheit ausstrahlen,

Adolf von Büren (1843–1863) von Rüttenen,  
als Engelberger Student  
(Museum Blumenstein, Solothurn.  
Foto Urs Kohler, Brügglen)



obschon der Künstler mit Gütern nicht  
gesegnet war und nur ein bescheidenes  
Honorar verlangte.

Flury malte Typen aus dem Volk  
und manchmal auch höhergestellte  
Persönlichkeiten wie den Grafen Char-  
les de Montalembert. Seine Bilder sind  
signiert und mit Jahrzahl versehen. Er  
besass die Gabe, das Charakteristische  
des menschlichen Antlitzes und des  
Ausdruckes getreu festzuhalten. Im  
Detail zeigt er eine köstlich naive Auffassung. Die Frauen um 1850 tragen  
die stoffreiche Biedermeiertracht mit viel Samt und Seide. Diese bedeutet  
einen Übergang von der einstigen farbenfrohen Landtracht zum modischen  
Kleid. Liebevoll hält er die Faltenfülle des Rockes, die knisternden Fältchen  
der Schürze, die weiten Ärmel, aus denen der zierliche Spitzenbesatz hervor-  
guckt, und die wunderschönen silbernen Haften, Spangen und Schnallen fest.  
Bei den Männern schlingt sich der Schlips als Vatermörder um den steifen  
Kragen mit den spitzen Enden, und die Uhrenkette baumelt auf der ge-  
musterten Weste. So ist der weitgespannte Bilderzyklus von Johann Christian  
Flury ein Spiegelbild der guten alten Zeit mit ihren genügsamen, stillen  
Freuden an Familie, Haus und Dorf. Die kleine unprätentiöse Kunst von  
anno dazumal vermag auch heute noch zu gefallen, und wo solche Bilder  
unserer Vorfahren in den Stuben hängen, wird die Verbindung mit der Ver-  
gangenheit gestärkt und das Familiengefühl vertieft. Die Flury-Bilder bilden  
ein bescheidenes, aber liebenswertes Gegenstück zur geschulten und aner-  
kannten Porträtkunst seines Zeitgenossen Johann Friedrich Dietler.

Besitzer von Flury-Bildern mögen sich beim Museum Solothurn melden. Es soll  
ein Oeuvre-Katalog hergestellt werden. Eine Ausstellung soll später die heutige Gene-  
ration mit dem Werk dieses liebenswürdigen Darstellers von Land und Leuten vor  
100 Jahren bekanntmachen.

Dr. Hugo Dietschi widmete dem lange in Olten schaffenden Maler eine Notiz:  
Johann Christian Flury, Portraitmaler, Oltner historische Ecke. Oltner Tagblatt 1916.

Die Klischees der Abbildungen S. 17 und 19 verdanken wir Herrn Dr. Charles Studer,  
Solothurn.